

Bemerkungen zum Aufsatz "über die Centralschule" in Nr. 29

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **9=29 (1863)**

Heft 32

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-93442>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bern statt, nachdem der Entwurf vorher von den Sektionen geprüft worden ist. Ein Abgeordneter per Sektion genügt vollkommen. Diese Versammlung würde die letzte Hand an die Statuten legen, die dann der nächsten Generalversammlung zur Genehmigung vorgelegt würden; eine artikelweise Berathung in derselben wäre kaum ersprießlich, besser dürfte eine einfache Annahme oder Verwerfung des Entwurfes sein.

Wir wiederholen hier, was wir schon vielfach gesagt, nur auf diesem Wege kann den Festen der schweizerischen Offiziersgesellschaft die rechte geistige Weisheit gegeben werden und geschieht dieß nicht, so sinken sie mehr und mehr zu bloßen Trinkgelagen herab.

Das darf aber unter keiner Bedingung geschehen! Es wäre eine Entwürdigung des schweizerischen Offizierskorps.

Wir wünschen, daß diese Gedanken Anklang in der nächsten Generalversammlung finden und der Grundstein zum so nothwendigen Neubau unserer Gesellschaft in Sitten gelegt werde.

Schließlich kommen wir auf den Vorschlag zu sprechen, den wir in den schon erwähnten Nummern der Militärzeitung letzten Jahres gemacht, nämlich über die Alpen nach Sitten zu gehen. Derselbe scheint nicht ganz ohne Frucht geblieben zu sein, wenn er auch nicht den Anklang gefunden und die entsprechende Ausführung, die wir gehofft. Wie wir hören, beabsichtigen eine Anzahl von Offizieren jedenfalls den Nawiypaß zu übersteigen; eine andere Zahl, namentlich aus der Ostschweiz, soll eine Expedition über die Furka beabsichtigen. Wir wünschen den wackern Kameraden den heitern Himmel, der sich schon seit Wochen über unser Vaterland wölbt und reichlichen Genuß auf den steilen Bergeshöhen. Sehr freuen sollte es uns, wenn der eine oder andere der Theilnehmer uns mit einer Schilderung der Bergfahrt erfreuen würde.

Allen Kameraden, die sich in Sitten vereinigen, rufen wir einen herzlichen Gruß zu.

Bemerkungen zum Aufsatz „über die Central- schule“ in Nr. 29.

Herr Oberst Aubert, Inspektor des Genies, richtet unterm 4. August folgendes Schreiben an uns:

„In Ihrem Artikel über die Central-
schule von 1863 in Nr. 29 der Militärzeitung beleuchten Sie den Unterricht des Geniestabs in einer Weise, welche mich nöthigt Ihnen einige Gegenbemerkungen darüber zuzusenden.“

Allervorderst gestatten Sie mir, daß ich Ihnen für die fast zu schmeichelhafte Art, mit der Sie meiner Person gedenken, bestens danke, und nehmen Sie meine Versicherung entgegen, daß dasjenige, was ich

Ihnen bezüglich des frühern Unterrichtes des Geniestabes bemerke, durchaus nicht beabsichtigt Ihrer Anschauungsweise, bezüglich der zukünftigen Instruction, entgegen treten zu wollen.

Als Instruktor des Genies von 1839 bis 1845 glaube ich derjenige gewesen zu sein, welcher dem Unterricht des Genies die Richtung gegeben, die Sie ihm nun zum Vorwurf machen, und wenn ich manchmal mit Bedauern gesehen, wie einige meiner Nachfolger sich in einer fast ausschließlich praktischen Richtung gefallen haben, so war ich dagegen stets mit denjenigen einverstanden, welche sich bestrebt haben, den jungen Genieoffizieren diejenigen wissenschaftlichen Kenntnisse beizubringen, die kein Offizier, der einem Geniestab angehört, entbehren kann. Zu jener Zeit war der Unterricht des Generalstabs in der Thuner Schule weit entfernt von dem, was er jetzt unter der intelligenten und geschickten Leitung, deren er sich erfreut, geworden ist.

Wie es nun nach und nach die Umstände gestatteten, die Central-
schule zu reorganisiren und zu vervollkommen, wie die Infanterie-Aspiranten-Schulen geschaffen wurden, so haben wir mit Freuden die Hilfsmittel der neuen Schöpfung, die einem wirklichen Bedürfnis entsprachen, für unsere jungen Offiziere bewußt.

Allein ich wünschte nicht, daß man jetzt in ein anderes Extrem ver falle und den einem Genieoffizier so nothwendigen theoretischen und wissenschaftlichen Unterricht hintansetze.

Ich muß Ihnen diese kurzen Erklärungen zufügen, da ich beim Lesen Ihrer Bemerkungen befürchtete, die Thatsache einer neuen Richtung in der Genieinstruction, die ich angebahnt, möchte als ein Tadel der bisherigen aufgefaßt werden. Damals eben existirten nicht oder entwickelten sich erst die Hilfsmittel, über die wir heute verfügen; der Fortschritt kann nicht als Tadel des Vergangenen aufgefaßt werden.

Noch ein Wort sei mir gestattet, bevor ich schlicke. Der Ausdruck „verfehlte Projekte“, der sich auf die Arbeiten der Genieoffiziere bezieht, scheint mir ein wenig hart; sicherlich giebt es solche, die die Kritik herausfordern müssen; nicht alle sind gleich gut, aber wenn man bedenkt, welche geringe Hilfsmittel die Eidgenossenschaft den Offizieren darbietet, um sich für ihren Beruf auszubilden, so muß man eher sich wundern über das Verdienstliche des größern Theils ihrer Arbeiten.

Genehmigen Sie etc.“

Bemerkungen der Redaktion.

Wir haben keinen Anstand genommen, die Erwiederung des geschätzten Herrn Inspektors des Genies sofort zu veröffentlichen, obschon unsere Ansicht in Nr. 29, betreffend die Instruction des Geniestabs, sicherlich irrig aufgefaßt worden ist. Es kam uns nicht von Ferne in den Sinn, dem wissenschaftlichen Streben des Geniestabs entgegenzutreten zu wollen, nur wollten wir auf die Nothwendigkeit einer vermehrten taktischen Ausbildung aufmerksam machen, eine solche wird eben in der Neuzeit jedem

Offizier mehr und mehr unentbehrlich. Gleichzeitig gaben wir dem Gefühl des Bedauerns Ausdruck, daß uns immer beschließen bei dem Gedanken, den Geniestab sich mehr und von seiner früheren Bestimmung, den Generalquartiermeisterstab der Armee zu bilden, sich entfernen zu sehen. In diesem Gefühl liegt aber doch sicherlich eine volle Anerkennung der Tüchtigkeit der Offiziere des Geniestabs.

Militärische Umschau in den Kantonen.

Juni 1863.

(Schluß.)

Solothurn. (Korrespondenz.) Wahrscheinlich ist auch anderwärts die höchst vertrießliche Erfahrung gemacht worden, daß die braunledernen Tragriemen der Brodsäcke und Feldfläschchen beim Tragen über die graublauen Kapüte während dem Regenwetter dieselben ihrer ganzen Länge nach unverfügbare schwarze Spuren zurücklassen.

Wir begegnen nun diesem Uebelstand damit, daß wir die Riemen per 100 Stück in eine niedere angemessen mit Wasser gefüllte Bütte tauchen und sie darin 24 Stunden lang liegen lassen, bis das Wasser ein dunkles laugenartiges Ansehen angenommen hat.

Baselstadt. Auf Ansuchen des Oberinstruktors der Infanterie von Baselstadt hat das Militärdepartement von Solothurn demselben gestattet, mit den Rekruten des Kantons Baselstadt eine militärische Exkursion in die Amtei Dorneck-Ehierstein zu machen. Der Marsch gieng über Ettingen und den Blauenberg nach Büßerach, wo Nachtlager (Bivuat) gehalten wurde; sodann über Meltingen, Runningen, Seewen, Hochwald, Gempen zurück nach Basel.

St. Gallen. In Altstätten betrauert man den Tod des Hrn. Major und Ingenieur Hältiner, der in seinem 78. Lebensjahr starb.

— Angesichts der gegenwärtig im Gang befindlichen Reorganisation der Artilleriewaffe, welche ein erhöhtes Interesse, Thätigkeit und Fortbildung auch außer des Dienstes in Anspruch nimmt, hat eine größere Anzahl von Artillerie-Offizieren die Gründung eines St. Gallo-Appenzellischen Artillerieoffiziers-Vereins beschlossen. Zum Präsidenten wurde Hr. Artilleriehauptmann Hafner, zu fernern Mitgliedern des Vorstandes die H. Artillerie-Oberlieut. Tanner von Herisau und A. Göldy von St. Gallen ernannt.

Scaubinden. Der in Folge eines Falles, wo ein militärpflichtiger Arzt sich weigerte in seiner Eigenschaft als Arzt zu dienen, veranlaßte Antrag der Regierung: daß mit dem Arztdiplom die Verpflichtung als Militärarzt zu dienen verbunden sei — wurde

einer Kommission des Gr. Rathes zur Begutachtung überwiesen.

Der Gr. Rath beschloß ferner: daß in jeder Gemeinde ein Militärvorsteher gewählt werde, d. h. eine Persönlichkeit, die militärische Kenntnisse hat, und ihr das Militärwesen in der Gemeinde, namentlich die Führung der Militärkontrollen und die Militärkorrespondenz übertragen werden.

Die Motion „es solle jedem Offizier wie bisher jedem Soldaten, ein Soldatenkaput für Auszug, Reserve und Landwehr für den Dienst verabreicht werden, den er bei Austritt aus dem Dienst wieder abzugeben hätte“ — wurde zur Begutachtung an den Kantonsobersten gewiesen. Ueber den Antrag zur Erstellung von Pferdestallungen auf dem Korboden wurde zur Tagesordnung geschritten.

— Aus der Artillerieschule am Luziensteig berichtet man der „N. Bündner Ztg.“: Einen fatalen Gast haben die Walliser mit den Maulthieren ihrer Gebirgsartillerie mitgebracht. Es ist dies die bekannte mouche du Valais, eine kleine gelbe Fliege, die durch ihren bössartigen Stich und zwar immer an den empfindlichsten Körpertheilen nicht bloß die Maulthiere, sondern auch die Pferde fast zur Rafferei bringt.

Argau. Infanterie-Schießübungen. Es ist bekannt, daß die Schießübungen des eidgen. Heeres in der Zukunft vom Bunde prämiriert werden sollen. Für dieses Jahr handelte es sich um einen ersten Versuch, und es wurde hiersieits durch das Loos das Bataillon Nr. 17 bestimmt, welchem das eidgen. Schießgeld, 30 Rappen per Mann, zufallen sollte. Das Resultat der Schießübung ist folgendes: Die 1. Jäger-Kompagnie schloß auf Distanzen von 200 bis 600 Schritten und hatte durchschnittlich 56 % Treffer. Ihr Schießen beanspruchte (20 Schüsse per Mann) 40 Minuten.

Die 2. Jäger-Kompagnie schloß auf Distanzen von 200 bis 500 Schritt und hatte 50 % Treffer bei einem Zeitaufwand von 62 Minuten.

Die Centrum-Kompagnien schossen auf Distanzen von 80 bis 400 Schritt und hatten 35 bis 48 % Treffer bei einem Zeitaufwand von 58 bis 95 Minuten.

Die Prämienvertheilung fand nun in der Weise statt, daß jedes Peloton nach der Trefferzahl eine Gabe erhielt. Dafür waren Fr. 133. 20 ausgesetzt. Die übrigen Fr. 60 wurden zu Prämien für die besten Schnellfeuer verwendet.

Demnächst erhielten:

- Die 1. Jäger-Kompagnie (Baden) an Gaben Fr. 40, an Prämien Fr. 22.
- Die 2. Jäger-Kompagnie (Rheinfelden) an Gaben Fr. 28.
- Die 1. Centrum-Kompagnie (Zurzach) an Gaben Fr. 11.
- Die 2. Centrum-Kompagnie (Bremgarten) an Gaben Fr. 12. 20, an Prämien Fr. 7.
- Die 3. Centrum-Kompagnie (Muri) an Gaben Fr. 18, an Prämien Fr. 8.
- Die 4. Centrum-Kompagnie (Baden) an Gaben Fr. 24, an Prämien Fr. 23.